

ICH WAR FREMD; UND IHR HABT MICH AUFGENOMMEN

Das Thema „Fremde“ findet sich nicht im Sprachgebrauch des heiligen Vinzenz. Die biblische Offenbarung hat die Fremden als eines der Kriterien des Jüngsten Gerichts eingeführt: „Ich war fremd, und du hast mich aufgenommen“. Die ganze Offenbarung lenkt die Aufmerksamkeit des Glaubenden hin auf den Migrant, auf den, der nach anderswohin aufbricht. In der Nachfolge Abrahams, der sich als erster auf einen Anruf hin aufmachte, wird das Volk Gottes den Exodus beginnen und sich erst in der Zeit der Könige an einem festen Ort niederlassen. Und dann werden die Könige Gott, der bisher ebenfalls ein Nomade war, eine Wohnung erbauen.

Ich konnte Beiträge von Mitbrüdern über dieses Thema übersetzen. Was mich interessiert ist, dass man es als Thema für die 400 Jahre gewählt hat, obzwar es nicht der Leitspruch von einem der Zweige der vinzentinischen Familie ist. Deswegen kann es leicht Gegenstand der Aufmerksamkeit aller werden.

Diese Anregung ist mühelos in unsere vinzentinischen Orientierungen - die Aufmerksamkeit auf die Armen – übersetzbar. Dieses Thema kann uns, so hoffen wir, bei der Erneuerung unseres Zugangs zum Charisma, das uns der heilige Vinzenz vererbt hat, Richtschnur sein. Ein Charisma, das wir in den kulturellen Debatten des Umfeldes, das geprägt ist von der Furcht vor Eroberungen, vielleicht verwässern. In vielen unserer Länder tut man sich nämlich schwer mit der Angst vor den Fremden, die kommen, um uns die knappen Ressourcen zu nehmen und die uns ob ihrer Zahl zu erdrücken und unsere gläubige Tradition zugunsten des Islams auszulöschen drohen.

Wenn es stimmt, dass die Texte des heiligen Vinzenz nichts über den Fremden sagen, dann deswegen, weil dies zu der Zeit von Herrn Vinzenz kein gängiger Ausdruck war. In den Schriften, die wir besitzen, finden wir 50mal das Wort „Türke“, 25mal das Wort „Flüchtling“, 4mal das Wort „einheimisch“ und 2mal das Wort „Berber“. Und dann zitiert der heilige Vinzenz die Bibel in ihrer Vulgata-Ausgabe, das heißt auf Lateinisch.

Wenn er aber von den Berbern spricht, dann um die Missionare einzuladen, einheimische Priester auszubilden, damit die Mission bei den Berbern von Dauer ist: also kein abschätziger, sondern ein die Situation beschreibender Ausdruck.

Wenn er von Flüchtlingen spricht, wissen wir, dass er eine Wirklichkeit vieler Menschen beschreibt, die die Folgen des Krieges zu spüren bekamen: Arme, Bauern, Adelige, Ordensleute, die eine seiner großen Sorgen zwischen 1639 und 1659 sein werden. Er wird darüber wachen, dass jene, die bis nach Paris kamen, um den Gefahren in ihrer Heimat zu entinnen, würdig aufgenommen werden. Darunter sind Wohnung, Nahrung und geistliche Betreuung zu verstehen, damit sie diese Prüfung ertragen können, ohne den Sinn für ihre Geschichte zu verlieren. Jenen, die nicht weggehen konnten, wird er wirtschaftliche und materielle Hilfe und Saatgut zukommen lassen, damit das Leben nach der Zeit der Wirren weitergehen kann. Er wird zu Lagerhäusern in Paris ermutigen (riesige Geschäfte der Nächstenliebe, wo man Kleider und Material abgeben konnte, um die durch die Katastrophen geschwächten Menschen zu unterstützen).

An alles ist gedacht, sogar an den Druck von Földern, genannt „les Relations“ (die Beziehungen), in denen die Berichte der Genossenschaft vom Heiligsten Sakrament veröffentlicht und das Szenarium des Krieges beschrieben wurden, um die Pariser für das Elend zu sensibilisieren, damit sie sich an der Geldsammlung beteiligen. Informieren ist bei Herrn Vinzenz ein oft wiederkehrender Ausdruck, eine Hartnäckigkeit, die ihn bis ans Ende beseelen wird. Dieselbe Sorge von Vinzentinern, die in Frankreich im Dienst der Menschen aus der islamischen Kultur stehen und sich fragen, wie sie ihre Mission erfüllen sollen (wie zu den Ankömmlingen aus einer religiösen Tradition, die anders ist als das Christentum, von Gott sprechen?).

Wir haben auch den Ausdruck „Türke“ gesehen. Dieser meint alle Moslems, insbesondere jene in Nordafrika, aber auch die eigentlichen Türken. Obwohl die christlichen Königreiche unter der Piraterie im Mittelmeer und dem Hegemoniegelüsten (*Expansionsgelüsten*) der türkischen Sultane leiden, die das islamische Kalifat übernommen haben, sorgt sich der heilige Vinzenz nur um den geistlichen Beistand der Gefangenen. Er weiß, dass für diese Aufgabe nur Priester oder Ordensleute zugelassen werden, die selbst Gefangene sind. Aus eben diesem Grund wird er dank der Hilfe der Herzogin von Aiguillon die Konsulate von Tunis und Algier kaufen. Die ersten Missionare, die abreisen, sind Priester- und Brüderärzte. Das beweist seine Sorge um die ganze Person, die Sorge um den Leib und die Sorge um den Geist. In einem Brief drückt P. Julien Guérin in Tunis sein Erstaunen aus über das, was ihm ein Türke gesagt hat, nachdem er versucht hatte, in einem Streit zwischen zwei Christen zu vermitteln. Der Türke sagte ihm „*Pater, uns anderen, den Türken, ist es nicht erlaubt, drei Tage mit unserem Nächsten in Zwietracht zu verharren, nicht einmal, wenn er jemanden von unseren nächsten Angehörigen umgebracht hätte*“ (III, 978). Er tut kund, was sie in ihrer Kultur Schönes haben, das wir nachahmen sollen, wollen wir gute Christen sein.

In der Charta der Missionare, die entsandt wurden, ermahnt er trotz der schlechten Behandlung, die viele erdulden mussten, dass „*wir nie über Religion streiten und nichts Verächtliches über sie sagen sollen*“ (Charta für die Missionare vor der Abreise von Herrn Nouelly und Bruder Barreau nach Algerien – Coste XIII,306). Er meint, „*das Beispiel dieser eifrigen, sich hingebenden Priester und die innige Strahlkraft ihrer Liebe könnten den Moslems eine richtigere Vorstellung vom Christentum geben*“ (Memorandum über die Mission in der Berberei).

Wir, die wir in unserem Land im Dienste dieser Menschen stehen, sollen den Respekt verdoppeln und zu derselben Haltung einladen. Diese Sorge um die Person, die Herrn Vinzenz auszeichnete, müsste uns alle prägen. Ich denke da ganz besonders an jene, die in letzter Zeit nach Frankreich gekommen sind. Ich denke an den Gemeinschaftsgarten in Valfleury, wo eine Barmherzige Schwester den Migranten half, Gemüse anzupflanzen, um deren Nahrung zu verbessern. Im früheren internen Seminar in Berceau werden Migranten aus Äthiopien, Somalia und Afghanistan aufgenommen; man bietet ihnen eine Wohnung an und kümmert sich zusammen mit örtlichen Vereinigungen um sie.

Der Fremde ist heute nicht nur jener, der aus einem anderen Land kommt, auch wenn die Medien unsere Aufmerksamkeit auf das große Migrationsphänomen aus Afrika lenken. Auch in unseren Gesellschaften gibt es Fremde, Fremde, nicht wegen ihrer Hautfarbe, sondern weil sie ihre früheren sozialen Kontakte verloren haben: *die Obdachlosen*. Die vor kurzem errichtete *Gruppe DePaul Frankreich* hat einen Dienst eingeführt, der die Verbesserung ihrer körperlichen Hygiene zum Ziel hat: sie bietet Dusch-Busse an. Wir können auch auf einen Dienst hinweisen, der von Konferenzmitgliedern im Westen Frankreichs geschaffen wurde: wegen der Weigerung, Obdachlose mit Hund in einer Notunterkunft aufzunehmen, haben sie für diese Personen ein Tierheim gegründet.

Es ist uns auch bekannt, dass manche unserer Dienste die Hilfe von Psychologen in Anspruch nehmen, um das Verhalten zu verstehen, wenn die von der Armut betroffene Bevölkerung manche Begriffe für die Veränderung verliert.

Auch wenn die Medien unsere Aufmerksamkeit auf das große Migrationsphänomen aus Afrika lenken, gibt es in unserer Gesellschaft *Personen, Opfer von Zuwanderung, um im Sexgeschäft zu arbeiten*. Ich erinnere mich an die lebenswürdige Absicht eines Mitglieds der Gesellschaft vom heiligen Vinzenz. Er war schon im fortgeschrittenen Alter, als die Konferenzen seiner Stadt gebeten wurden, mitzuhelfen, junge, taubstumme Mädchen aus einem Prostitutionsnetz herauszuholen. Er und seine Frau wollten sie in ihrem Haus verstecken und er war bereit, die Gefahren auf sich zu nehmen, die mit der Entdeckung einer solchen Situation verbunden waren.

Und da ist auch dieser andere Dienst, der von einem Kollektiv geleistet wird, das sich im Umfeld der Konferenzen und AIC-Gruppen für die *Begleitung todkranker Obdachlosen* gebildet hat. Sie haben einen

Begleitdienst für die Begräbnisse von Menschen eingeführt, die auf der Straße verstorben sind. Zehn Jahre hat es gebraucht, bevor sich ein islamischer Vertreter dieser Aktion angeschlossen hat, um die Personen aus der islamischen Kultur zu begleiten. Dieser Dienst entwickelt sich ständig weiter. Die öffentlichen Bestattungsdienste ersuchen um die Begleitung der vielen Menschen, die in Altenheimen oder daheim sterben, die keine Angehörigen oder keinerlei Verbindung zu jemanden haben.

Diese Vereinigung nimmt den Platz ein, den auch Herr Vinzenz eingenommen hätte. Heute ist der Fremde nicht mehr eine einzelne Person aus einem anderen Land. Die Mitglieder dieser Vereinigung entdecken für sich die Ratschläge, die der heilige Vinzenz den ersten Damen für ihren Armendienst gegeben hatte, der erst zu Ende war, wenn die Armen mit dem Respekt beerdigt wurden, der jedem Menschen geschuldet wird.

Ich denke auch an die Städte, in denen wir vinzentinische Gruppen, Konferenzen, Schulen, Sozialanstalten für Kinder haben. Man muss sich bewusst werden, dass dies nur verschiedene Variationen des Armendienstes sind, ob es sich um den Schutz der Kinder, um die Erziehung oder die soziale und kulturelle Begleitung handelt. Ich denke da an diese Stadt, in der die AIC-Frauen Französischkurse erteilen und bereit waren, mit der Gesellschaft des heiligen Vinzenz von Paul zusammenzuarbeiten, die einen solchen Dienst suchte. Und die Gesellschaft des heiligen Vinzenz, die einen Grundkurs für Informatik abhielt, konnte diesen für die Personen öffnen, die zu den AIC-Gruppen kamen.

Ich denke auch an dieses technische Gymnasium, wo man Weihnachtsgeschenke *für minderjährige Sträflinge* gesammelt hat; an diese andere Berufsschule, die einige behinderte Jugendliche aus einem angeschlossenen Kinderheim aufnimmt, um so einen ganzheitlichen Dienst an den schwächsten Jugendlichen zu lernen.

Ich denke auch an die Jugendlichen von DePaul, die in England ein Sportprojekt für Jugendliche von der Straße auf die Beine gebracht haben und an jene, die in Frankreich in zwei Großstädten einen Hygiene-dienst mit Dusch-Bussen eingeführt haben.

Die andere Konferenz hat auf Bitten eines Moslems eine Bibelrunde gegründet. Aus Freude über dieses Teilen werden sie diese Texte, die sie berühren, spielen und sie stellen sich vor, eine Theatergruppe zu gründen, die während drei Jahren an den Nationalfeiertagen in Frankreich Theater spielen soll.

Und schließlich der Erfolg der *Tische von Fred*: Sonntagstische gegen die Einsamkeit; von einer AIC-Gruppe wurde ein *Bankkredit für den Armen* (zinsfrei) gegründet, die das Darlehen innerhalb von vier Jahren zurückzahlt.

Ich werde mit drei Empfehlungen schließen:

- Wenn wir einem Armen begegnen, halten wir uns mit unserem Urteil über den Grund seiner Armut zurück. Es kann passieren, dass wir uns zum Richter aufspielen anstatt ihm zu helfen, aus seiner Sackgasse herauszukommen. Suchen wir eher gemeinsam, ihr oder ihm zu helfen, Auswege aus dieser konkreten Situation zu finden, die ihn/sie zu einem „Fall“ macht. (Ein junger, an Armen und Beinen Gelähmter hat es vorgezogen, während der Nacht allein seine Notdurft zu verrichten, weil seine Krankenschwester ihn als ein „Ass“ ansah. Denken wir daran, dass das Leid für Vinzenz nur Gott ist, der an der Vollendung seines Werkes arbeitet.

„Und so lässt Gott zu, dass jene leiden, die ihm dienen. Aber, Monsieur, werden Sie mir sagen, zeigen Sie uns, wie das geht? Meine Töchter, mit uns ist es wie mit einem Stein, aus dem man eine schöne Statue unserer Lieben Frau, des heiligen Johannes oder irgendeines anderen Heiligen machen will. Was muss der Bildhauer tun, um seinen Plan auszuführen? Er muss einen Hammer nehmen und von diesem Stein alles Überflüssige abhauen. Und deswegen schlägt er mit dem Hammer so fest zu, dass ihr, würdet ihr ihn sehen,

saget, er wolle ihn zertrümmern. Und dann, wenn er das Größte abgeschlagen hat, nimmt er einen kleineren Hammer, dann einen Meißel und beginnt, das Gesicht mit allen seinen Teilen zu formen, und dann nimmt er wieder andere Werkzeuge, noch feinere, um das Gesicht zu vervollkommen, so wie er es sich vorstellt. Seht, meine Schwestern, Gott verfährt mit uns ebenso“ (X, 182-183).

- Wenn wir einen Armen empfangen, denken wir daran, dass es sich um einen Menschen in einer Situation der Armut handelt, um einen Menschen, der in einer Übergangssituation lebt und hören wir seine Bedürfnisse an. (Ein Bettler, dem ich eine Kinokarte geschenkt hatte, weinte, weil ihm seit Jahren niemand ein solches Geschenk gemacht hat. Er sagte mir: „Zuerst aber werde ich duschen gehen“). Denken wir daran, „die Medaille umzudrehen“, wie der heilige Vinzenz sagt. ... Wie nehmen wir Jesus auf?

„Ich darf einen armen Bauern oder eine arme Frau nicht nach ihrem Äußeren beurteilen oder nach der scheinbaren Fassungskraft ihres Geistes. Oftmals haben sie kaum das Aussehen oder den Geist von vernünftigen Menschen, so grob und erdhaf sind sie. Aber drehen wir die Medaille um, dann sehen wir im Licht des Glaubens, dass sich der Sohn Gottes, der arm sein wollte, in diesen Armen uns darstellt“ (XI, 32).

- Und dann, wenn wir einen Weg für die Person suchen, erweisen wir uns als Partner und vergessen wir nicht, vernetzt zu arbeiten. Wenn wir nicht allein handeln können, werden andere Vinzentiner in der Nähe uns begleiten können (ich habe keine Kurse für FLE; ich schicke sie in die Gesellschaft des heiligen Vinzenz, die so etwas hat. Ich biete keine Kurse für Informatik an, also schicke ich sie in die AIC-Gruppen, die solche anbieten. Ich sehe, wie man etwas organisieren kann).

„Und fände man dort sechs Arme, die nicht imstande wären, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, dann fühlen wir uns verpflichtet, ihnen die Mittel zu verschaffen und Hacken, Sichel und Spinnräder unter sie zu verteilen, um den Männern und Frauen zur Arbeit zu verhelfen, damit sie niemandem mehr zur Last fallen“ (IV, 132).